

Strukturwandel im Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet besteht aus vielen kleinen Städten. Vor der industriellen Revolution waren viele kleine Dörfer den Ursprung der heutigen Städte. Die Politik verhinderte ihre Fusion, um einer zu starken Machtansammlung im Ruhrgebiet entgegen zu wirken. Auch jüngere Fusionsversuche scheiterten. Insgesamt leben circa fünf Millionen Menschen im Ruhrgebiet. Auf nächtlichen Satellitenbildern sticht das Ruhrgebiet als hell erleuchteter Fleck in Europa hervor. Die ehemalige Kohlefabrik, die wir besichtigten, liegt in Essen und ist heute ein Kulturmuseum. Unter anderem wegen ihrer kulturellen Bedeutung wurde Essen eine der drei Kulturhauptstädte Europas.

Deshalb kann die Kohlefabrik als kulturelles Zentrum Essens angesehen werden. Theater, Konzerte, Kinovorstellungen, Ausstellungen und Kunstverkäufe befinden sich in unmittelbarer Umgebung des Kulturdenkmals.

Früher war die Kohlefabrik der Hauptarbeitgeber im Ruhrgebiet. Die Arbeiter siedelten in direkter Nähe zu den Produktionsplätzen und waren nicht nur materiell, sondern auch sozial von der Fabrik abhängig. Durch viele soziale Einrichtungen, wie zum Beispiel Schwimmbäder, Schulen, Sportvereine, aber auch Sozialversicherungen und bescheidene Renten, waren die Arbeiter stark an ihre Fabrik gebunden. Deshalb waren die Kohlekrise und die daraus resultierende endgültige Schließung der Fabrik im Jahr 1968 ein schwerer Schock für das Ruhrgebiet und seine Bevölkerung.

Zur Zeit der Kohle-Hochkonjunktur waren die Arbeitsbedingungen in den Fabriken aus heutiger Sicht unvorstellbar. Sicherheitsbestimmungen kannte das damalige Produktionswesen so gut wie gar nicht. Die Lärmbelastung im Betrieb war extrem hoch (bis zu 120 Dezibel) und Kohle- und Steinstaubablagerungen in den Lungen der Arbeiter waren eine häufige Todesursache. Außerdem starben im gesamten Ruhrgebiet jeden Monat durchschnittlich zwei bis vier Arbeiter an den Folgen von Unfällen. Für besonders gefährliche Arbeiten, die eine schnelle Reaktion erforderten, wurden vor allem Lehrlinge eingesetzt.

Um die Produktivität der Fabriken zu maximieren, wurden die Kohlewagen so hoch gefüllt, dass ständig auch Kohlen auf die Schienen fielen. Folglich mussten Arbeiter ihr Leben riskieren, um sie wieder aufzusammeln.

Sicher gab es auch fröhliche Stunden in den Fabriken, zum Beispiel bei Arbeiterhochzeiten, die stets in der Fabrik stattfanden.

Wenn man heute über das Ruhrgebiet blickt, fallen einige Hügel und Senken auf. Beide sind ausschließlich auf die Einwirkungen des Menschen im Ruhrgebiet zurückzuführen. Die Hügel bestehen aus Abfallmaterialien der Kohleproduktion, der Berge. Die Senken sind durch die starke Untertunnelung des Ruhrgebiets entstanden. Damit sie nicht voll Rhein- oder Grundwasser laufen, sind einerseits Pumpen nötig, die das nachlaufende Tiefenwasser ständig an die Oberfläche bringen. Andererseits ist dies der Grund dafür, dass die Deiche linksseits des Rheins die besten Deutschlands sind.

Wiebke Böß, Gudlaug und Ásta Steinunn